



Inneres von „Ave Maria, Deggingen“.

— nicht was den äußeren Aufbau anbelangt, denn dieser entspricht ganz der Degginger Pfarrkirche und den übrigen Barockkirchen —, sondern in der Stuccierung, nimmt die Wallfahrtskirche Ave Maria bei Deggingen ein. An die Stelle der wichtigen, stark hervortretenden Stuccaturen treten sehr zarte und flache Gewirde (Akanthusmotiv), von denen die ganze Decke übersponnen ist. Diese Stuccaturen künden einen neuen Geschmack, einen neuen Stil an.

Um's Jahr 1710 vollzieht sich nämlich eine bedeutende Wandlung. Man wendet sich vom italienischen Barock mit seinen derben Stuccaturen ab und wendet sich dem feineren, eleganteren französischen Barock zu. Französische Sitte, französischer Geschmack und Mode wurden damals tonangebend für das ganze gebildete Europa. Und so war es auch auf dem Gebiet der Kunst. Jeder, auch der kleinste Fürst in Deutschland, baute sich ein kleines Versailles, und auch die kirchliche Kunst konnte sich dem Zauber des gefälligen, zierlichen „Louis XIV.“ nicht entziehen. Diesen französischen Barock mit seinen geschmack- und maßvollen Stuccaturen zeigt der Chor der Stiftskirche in Wiesentzig vom Jahr 1719. Andere Kirchen dieses Stils sind in Schwaben: Weingarten und Weiffenan.

Etwa 1715—1730 beginnt der Uebergang zum Rokoko (Louis XV.). Eigene

architektonische und konstruktive Formen hat das Rokoko nicht, diese entlehnt es vollständig dem Barock. Dagegen geht es in der Ornamentik seine eigenen Wege und läßt seinem ungebundenen Uebermut völlig die Zügel schießen: alles wird übersponnen mit diesen koketten, graziösen, gezackten und gekräuselten Gebilden. Das eigentliche Rokoko, wofür die Klosterkirche in Zwiefalten den Typus darstellt, ist eigentlicherweise im oberen

Filstal nicht hervorragend vertreten (abgesehen vom Hochaltar in Ave Maria); die Kirche in Drackenstein und die Josephskapelle in Gosbach zeigen schüchterne Anklänge an diesen Stil.

Die Reaktion gegen die tollen Sprünge und Ausgelassenheiten des Rokoko, wie sie sich besonders in Zwiefalten zeigen, bildet der Klassizismus oder Louis XVI. Dieser Stil ist kein Kind des Volkes mehr, sondern in der Studierstube entstanden, auf den Kathedern der Akademien doziert worden, und ist deswegen im allgemeinen nüchtern, pedantisch und langweilig, obwohl er in seiner Art manch Tüchtiges geleistet hat. Klassizismus heißt man diesen Stil, weil er eine Nachahmung der klassischen Stile der Griechen und Römer ist oder wenigstens sein will. Diesem Stil gehört an das Innere des Schiffs der Wiesentziger Stiftskirche, sowie die Kirche in Westerheim. Das Äußere dieser Kirchen wird immer kahler und fader und zeigt schon ziemliche Ähnlichkeit mit den sogenannten Finanzkammerkirchen. Mehr befriedigt das Innere. Man freut sich an den schönen klassischen Formen, den korinthischen Kapitälern, Konsolen mit Akanthusblättern, dem Eierstab, dem Zahnfries, den Kassetten, Lorbeergehängen und dergl. Aber so klassisch das alles ist, es befriedigt doch nicht ganz, der Beschauer kann sich eines fröstelnden Eindruckes beim Anblick dieser